Lernen von der Eisernen Lady

Denkfabrik Kaum ein Politiker hat je sein Land so kompromisslos reformiert wie Margaret Thatcher. Eine Hommage zum 100. Geburtstag

TEXT Rainer Zitelmann

Margaret Thatcher wäre am 13. Oktober 100 Jahre alt geworden. Sie regierte fast zwölf Jahre und war damit im 20. Jahrhundert die am längsten durchgehend amtierende Premierministerin des Vereinigten Königreichs. Niemand hat je einen entwickelten Wohlfahrtsstaat so radikal mit Steuersenkungen, Deregulierung und Privatisierungen reformiert wie sie. In einer Zeit, in der in vielen europäischen Ländern solche Maßnahmen dringend nötig sind, stellt sich die Frage: Wie hat sie das nur geschafft?

Harte marktwirtschaftliche Reformen brauchen drei Voraussetzungen: Erstens müssen die Verhältnisse aus Sicht vieler Menschen unerträglich sein. Zweitens müssen schon vorher die geistigen Vorbereitungen getroffen worden sein – die richtigen Ideen müssen durch jahrelange Arbeit von Meinungsmultiplikatoren Verbreitung gefunden haben. Dann erst hat – drittens – ein charismatischer Politiker eine Chance. So war es in Argentinien, bevor Javier Milei gewählt wurde. Und so war es damals in Großbritannien.

Bevor Thatcher antrat, hatte ein Experiment des demokratischen Sozialismus das Land an den Abgrund geführt. Die Inflation erreichte bis zu 27 Prozent, die Steuerlast für Bestverdiener lag bei 83 Prozent. Wer hohe Kapitaleinkünfte hatte, wurde mit einem Spitzensteuersatz von 98 Prozent geschröpft. 30 Prozent der Arbeitnehmer arbeiteten in Staatsbetrieben. Die Produktivität stieg nicht mehr, aber dafür wuchsen die Staatsschulden und staatliche Subventionen für meist unwirtschaftliche Betriebe wie den Bergbau. Schließlich musste die Regierung sogar den Internationalen Währungsfonds um Hilfe bitten – eine Demütigung für die stolzen Briten.

Unterdessen hielten radikale Gewerkschaften das Land im Würgegriff: In den 1970er-Jahren fanden jedes Jahr mehr als 2000 Streiks statt, die im Durchschnitt den Ausfall von fast 13 Millionen Arbeitstagen verursachten. 1979 waren es fast 30 Millionen Tage.

Thatcher verstand, dass es nicht nur um einige Reformen ging, sondern um einen Kampf der Ideen. Schon als Studentin hatte sie Friedrich August von Hayeks Abrechnung mit dem Sozialismus „Der Weg zur Knechtschaft“ gelesen. Ihr Biograf Charles Moore schreibt: „Ihr Denken war weder besonders strukturiert noch originell. Statt eigene Gedanken hervorzubringen, stand sie eher wie ein schmachtender Verehrer an der Bühnentür für die Ideen anderer.“ Eine entscheidende Rolle spielten dabei auch prokapitalistische Thinktanks wie das Centre for Policy Studies, das Adam Smith Institute oder das Institute of Economic Affairs (IEA). Schon als Oppositionsführerin (1975–1979) besuchte sie regelmäßig IEA-Veranstaltungen und lernte so auch Hayek und Milton Friedman persönlich kennen. Nach ihrem Wahlsieg 1979 sagte sie, das IEA habe „das Meinungsklima geschaffen, das unseren Sieg erst ermöglichte“. Die Blaupause für ihre Reformen, so etwa für umfassende Privatisierungen, lieferte dann das Adam Smith Institute mit seinem Präsidenten Madsen Pirie.

„1976 hatte Großbritannien vor dem Staatsbankrott gestanden – im Jahr 1989 schloss der Haushalt mit einem Überschuss von 1,6 Prozent ab“

RAINER ZITELMANN
—
ist Historiker und Soziologe und arbeitet seit vielen Jahren als Publizist.

FOTO: PR

ALTE ÖKONOMENIDEEN NEU VERMARKTET

Thatcher hatte ein großes Talent, ihre Politik klar zu kommunizieren. Ähnlich wie Ronald Reagan oder Javier Milei war sie ein Genie in Sachen Public Relations und Selbstvermarktung. Im Umgang mit der Presse war sie so geschickt wie Prinzessin Diana.

In der zweiten Amtszeit spielten vor allem Privatisierungen eine entscheidende Rolle. British Telecom, ein Unternehmen mit 250 000 Mitarbeitern, wurde an die Börse gebracht. Bei dem bis dahin größten Börsengang der Geschichte kauften zwei Millionen Briten Aktien der BT, etwa die Hälfte von ihnen hatte nie zuvor Aktien besessen. In der Regierungszeit von Thatcher stieg der Anteil der Briten, die Aktien hielten, von 7 auf 25 Prozent. Zugleich wurden die im Besitz der Kommunen befindlichen Sozialwohnungen den Mietern zum Kauf angeboten. Eine Million Menschen wurden so zu Wohnungseigentümern.

In ihrer Autobiografie bekannte Thatcher, sie hätte gerne noch mehr privatisiert, doch „immerhin wurde Großbritannien unter meiner Amtszeit als Premierministerin zum ersten Land, das den Vormarsch des Sozialismus stoppte“. Als sie im November 1990 ihr Amt zur Verfügung stellte, hatte sich der Anteil der staatseigenen Betriebe in der Industrie um rund 60 Prozent verringert. „Über 600 000 Arbeitsplätze waren vom Staat in den Privatsektor übergegangen“, schrieb Thatcher.

Auch sonst waren die Wirtschaftsdaten formidabel. Zwischen März 1983 und März 1990 entstanden 3,32 Millionen neue Arbeitsplätze. 1976 hatte Großbritannien vor dem Staatsbankrott gestanden – 1989 schloss der Haushalt mit einem Überschuss von 1,6 Prozent ab. Deutschland und Europa kann man in diesen Tagen nur zurufen: Mehr Thatcher wagen! ■